



Ich engagiere mich – Ehrenamtliche und Freiwillige

Ein Film von Hannes Meier

Beitrag: Volker Eklkofer & Simon Demmelhuber

Inhalt

Bergwacht - Einsatz in unter- schwersten Bedingungen



Tobi stürzt beim Snowboarden und bricht sich den Arm. Zurück aus dem Krankenhaus erzählt er seinen Freunden, wie der Unfall geschah und wie schnell die Rettungsmaßnahmen im Hochgebirge anliefen. Helfer in der Not waren die Freiwilligen der Bergwacht Mittenwald. Schon ist das Thema für die nächste Ausgabe der Schülerzeitung gefunden: Lisa, Sidney und Tobi werden über ehrenamtliches Engagement berichten.

Tobi kehrt nach Mittenwald zurück und interviewt seine Retter. Er will wissen, was sie antreibt, verunglückte Wanderer, Kletterer und Skifahrer in unwegsamem Gelände zu bergen oder Vermisste zu suchen und medizinisch zu versorgen. Nicht selten geraten die Bergwachtler dabei selbst in Gefahr. Sie tragen ein hohes Maß an Verantwortung und müssen Ehrenamt und Beruf unter einen Hut bringen.

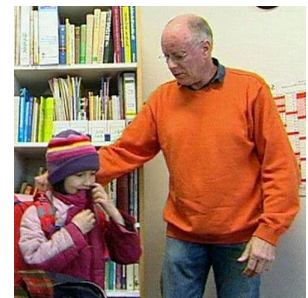
Motive der Ehrenamtlichen

Tobi kehrt nach Mittenwald zurück und interviewt seine Retter. Er will wissen, was sie antreibt, verunglückte Wanderer, Kletterer und Skifahrer in unwegsamem Gelände zu bergen oder Vermisste zu suchen und medizinisch zu versorgen. Nicht selten geraten die Bergwachtler dabei selbst in Gefahr. Sie tragen ein hohes Maß an Verantwortung und müssen Ehrenamt und Beruf unter einen Hut bringen.

Ein gutes Gefühl, etwas Gutes zu tun

Lisa und Sidney besuchen die „Schülerförderung“ in Taufkirchen. Hier kümmern sich Rentner wie Joachim Hübner um die Hausaufgabenbe-

treuung für ausländische Kinder. Damit helfen sie nicht nur den Schülern, auch die Lehrkräfte werden spürbar entlastet. Und Rentner Hübner freut sich, dass er etwas für die Gemeinschaft tun kann.



In München treffen die Nachwuchsreporter Freiwillige, die in einem Heim der Caritas Demenzzranke betreuen. Beim Bund Naturschutz sind währenddessen Krötenretter aktiv. Susanne Plank und ihre Mitsstreiter bauen Krötenzäune und versuchen zu verhindern, dass die Tiere bei ihrer Wanderung im Frühjahr von Autos überfahren werden.

Professionelle Hilfe für das Ehrenamt

Abschließend erfahren die Schülerreporter, wie Freiwilligenagenturen arbeiten. Als Makler bringen sie Menschen, die ehrenamtlich aktiv werden wollen und Vereine oder Organisationen, die die Hilfe benötigen, zusammen.



In Bayern hat sich „Tatendrang“ (Motto: „Spenden Sie Zeit statt Geld“) einen Namen gemacht. Monika Nitsche, eine engagierte „Tatendrang“-Aktivistin, erzählt, wie sie Freiwillige rekrutiert und vermittelt.

Fakten

Freiwilliges Engagement für die Gesellschaft

Unter einer ehrenamtlichen Tätigkeit verstehen wir eine freiwillige, regelmäßige, unentgeltliche und gemeinnützige Arbeit. Andere Bezeichnungen sind bürgerschaftliches Engagement oder Freiwilligenarbeit. Das Spektrum reicht von Nachbarschaftshilfe über Selbsthilfegruppen und karitative Arbeit bis hin zu Aktivitäten in Vereinen oder Bürgerinitiativen. Die Arbeit in Parteien, Gewerkschaften und Kirchen zählt ebenso zum bürgerschaftlichen Engagement wie das Handeln von Stiftern und Mäzenen, die ihre wirtschaftlichen Erfolge in einer gemeinnützigen Weise an die Gesellschaft zurückgeben.



Unsere Gesellschaft wäre eine andere, gäbe es nicht die vielen Menschen, die sich freiwillig engagieren.

Da sind die Männer von der Bergwacht und der Feuerwehr, die schon seit ihrer Jugend aktiv sind.

Oder die Hausfrau, die Demenzkranke betreut.

Oder der Rentner, der Migrantenkindern bei den Hausaufgaben hilft.

Oder der Computerfachmann, der als Jugendbetreuer arbeitet.

Oder die Schülerin, die Senioren Lieder vorsingt.

Oder der Schüler, der das Fußballtraining für die Jungen und Mädchen in seinem Dorf leitet.

Oder die Sekretärin, die Strafgefangene betreut.

Oder die Abiturientin, die sich für ein freiwilliges ökologisches Jahr entscheidet.

Oder die Krötenretter, die jedes Frühjahr auschwärmen, um die Tiere vor dem sicheren Tod auf der Straße zu bewahren.

Oder, oder oder...

Mehr als ein Drittel aller Bundesbürger ab dem 14. Lebensjahr bringen sich aktiv in das Gemeinwesen ein. Die Befragungen der Studie 2. Familiensurvey „Freiwilliges Engagement in Deutschland“ förderten zutage, dass sich 39 Prozent der Männer und 32 Prozent der Frauen freiwillig engagieren. Besonders aktiv sind gut gebildete und gut verdienende Angehörige der Mittelschicht, die im Familienverband leben. Bei Singles ist die Bereitschaft zum Engagement geringer. Bildungsärmere Schichten, Arbeitslose und Migranten sind unter den ehrenamtlich Tätigen deutlich in der Minderheit. Außerdem besteht ein Stadt-Land-Gefälle: Je kleiner eine Gemeinde ist, desto größer ist das Engagement. In den Großstädten verhindert die Anonymität „Mitmacheffekte“, die auf dem Land durch eine fast zwanghafte Kombination aus Anreizen und sozialer Kontrolle entstehen.

Freiwillige können gemeinschaftliche Aufgaben praxisnäher, schneller und effektiver lösen, als es einer staatlichen Verwaltung alleine möglich wäre. Aber das Land wäre nicht nur „ärmer und kälter“, ganze Bereiche und Institutionen in unserer Gesellschaft würden ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer - z.B. im sozialen Bereich, in den Kirchen oder im Sport - zusammenbrechen, denn sie schließen Leistungslücken im professionellen System. Auch die Politik weiß dieses Engagement zu schätzen. Unsere Volksvertreter werden nicht müde, die „Bürgergesellschaft“ zu preisen - wohl wissend, dass durch freiwillige Tätigkeiten die Sozialbudgets entlastet werden.

Ehrenamtliche Arbeit generiert bundesweit eine Wertschöpfung von jährlich etwa 35 Milliarden Euro. Grundlage der Berechnung sind geschätzte 4,6 Milliarden Stunden Arbeit/Jahr, honoriert mit fiktiven 7,50 €/Stunde.

Ehrenamtliches Engagement ist auch - und das wird oft vergessen - gelebte Demokratie.

Das Ehrenamt

- vermittelt gesellschaftliche Identität;
- hilft, eine Gemeinschaft mitzugestalten;
- lässt Vorbilder entstehen;
- qualifiziert Menschen für Führungsaufgaben;
- trägt dazu bei, dass Bürger demokratische Entscheidungsprozesse besser verstehen;
- bringt Menschen aus verschiedenen Schichten und Milieus zusammen;
- schlägt Brücken über Generationen hinweg.

Wurzeln des freiwilligen Engagements

Schon im antiken Griechenland galt Freiwilligenarbeit als wichtiger Beitrag des Einzelnen zum Gemeinwohl und gehörte zu einem sinnerfüllten Leben. Jüngere Wurzeln sind

- Barmherzigkeit und Hilfe christlicher Prägung,
- Wohltätigkeitsaktivitäten des aufstrebenden Bürgertums in bewusster Abgrenzung zum Adel;
- Wirken in Wohlfahrtsorganisationen der Arbeiterbewegung;
- Entstehen spontaner Selbsthilfeinitiativen in Zeiten von Not, Krieg, Katastrophen etc.

**Gemeinwohlorientierung
+ Interessenorientierung
+ Geselligkeitsorientierung
= Ehrenamtliche Tätigkeit**

Bis ins späte 20. Jahrhundert gab es eine Art Ehrenamtstradition: So wie Arbeiterkinder in die Gewerkschaft des Vaters hineinwuchsen, war z.B. der Dienst in der freiwilligen Feuerwehr oder der Arbeiterwohlfahrt in manchen Familien ein Muss. Wem in der Gemeinde zu helfen war, erfuhr man oft beim sonntäglichen Kirchgang. Nach dem Warum wurde selten gefragt. Menschen, die Wirtschaftskrisen, Kriege, Bombennächte, Flucht- und Vertreibung, Hunger- und Wiederaufbaujahre erlebt hatten, wussten, was es bedeutet, aufeinander angewiesen zu sein.

Diese Motive gibt es kaum mehr, in den letzten Jahren hat sich ein deutlicher Wandel vollzogen. Heute betrachten viele, die Freiwilligendienste übernehmen, ihr Engagement mit einem gewissen Eigeninteresse. Nach dem Motto „Geb' ich dir, gibst du mir“ wollen sie Gewinn daraus ziehen, wenn sie ihre Freizeit opfern. Geld spielt dabei kaum eine Rolle - ehrenamtlich Tätige erhalten bestenfalls eine kleine Aufwandsentschädigung - weitaus wichtiger sind der Erwerb von (Sozial-)Kompetenz und Qualifikation, außerdem möchte man gern mit anderen Menschen zusammenkommen. Die Abiturientin, die sich für ein ökologisches Jahr entscheidet, will sich über ihr späteres Studium Klarheit verschaffen und Praxiserfahrungen sammeln. Der Telefonseelsorger trainiert Methoden der Gesprächsführung. Der Bergwachtler, der nach Herzenslust Skifahren und Klettern möchte, sieht das Ehrenamt vielleicht als Abenteuer - und womöglich sucht er sich eine neue Herausforderung, wenn ihn die Arbeit bei der Bergwacht nicht mehr befriedigt.

So mancher Helfer setzt heute oft auf das spezialisierte, projektbezogene Engagement, das zur jeweiligen Lebenssituation passt. Dauerhafte Verpflichtungen sind eher selten gefragt. Und selbst wenn Ehrenamtliche langfristig aktiv sein wollen, können sie keine Garantie mehr dafür geben - in Zeiten, in denen Flexibilität gefordert ist, ändern sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen oft sehr schnell.

Gewerkschaften und Parteien, Kirchen und Wohlfahrtsverbände müssen sich den neuen Formen des Engagements anpassen. Sie müssen lernen, Einsatzwillige zu umwerben und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Ohne professionelles Management und intelligentes Marketing werden sich in Zukunft nur schwer Ehrenamtliche gewinnen lassen.



Stolpersteine für das Ehrenamt

- Auch wenn mehrere große Unternehmen PR-wirksam „Volunteering-Programme“ aufgelegt haben, bürgerschaftliches Engagement fördern und dieses wohlwollend in den Personalakten der Mitarbeiter vermerken, behindern kleine und mittlere Betriebe die Freistellung ehrenamtlich Tätiger oder weigern sich, das Gehalt im Falle einer Freistellung weiter zu bezahlen.
- In einigen Firmen stimmen die Chefs zwar einer Freistellung zu, doch die Kollegen beklagen, dass sie die Arbeit mitmachen müssen, wenn freiwillige Helfer zum Einsatz ausrücken. Mobbing ist die Folge.
- Freiwillige beklagen bürokratische Hürden und wünschen, mit Steuererleichterungen für ihre Arbeit belohnt zu werden.
- Nicht jeder ist für ein bestimmtes Ehrenamt geeignet. Immer wieder kommt es vor, dass Menschen z. B. den Tod eines Verwandten verarbeiten wollen, sich in einem Hospiz be-

werben und hier an ihrer Aufgabe scheitern. Umso wichtiger sind ausführliche Beratungsgespräche, wie sie z. B. in der Münchner Freiwilligen-Agentur „Tatendrang“ geführt werden.

Jugendliche übernehmen Verantwortung

Viele Jugendliche sind auf der Suche nach Werten. Sie wollen sich engagieren, möchten sich sinnvoll betätigen. Jungs sind eher in Vereinen aktiv, Mädchen stärker in sozialen und kirchlichen Einrichtungen. Einige haben sogar mehrere „Freizeit-Jobs“. Laut dem 2. *Familienurvey* „*Freiwilliges Engagement in Deutschland*“ wollen sich Jugendliche vor allem um die eigene Altersgruppe kümmern – ein Interesse, das sie übrigens mit den über 60-Jährigen gemein haben.

Jugendliche stellen heute hohe Ansprüche an eine ehrenamtliche Tätigkeit. Erwartet wird, dass Gemeinwohlerengagement und Eigennutz in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen („Indem ich etwas für andere tue, tue ich immer etwas für mich“). Arbeit für die Gesellschaft soll sinnvoll sein und soziale Kontakte ermöglichen. Sie soll Selbstverwirklichung und Qualifizierung bieten, Chancen der Mitverantwortung und Mitgestaltung eröffnen und überdies auch noch Spaß machen. Junge Leute wollen die zeitliche Belastung überschauen können und wünschen transparente Strukturen. Mit simplen Hilfsdiensten lassen sie sich kaum mehr abspesen.

Zwar ist das Engagement der Jugendlichen in den Wohlfahrtsverbänden, in Sportvereinen, in Gewerkschaften, in Parteien und Kirchengemeinden in den letzten Jahren vor allem in den großen Städten zurückgegangen, die Bereitschaft zur Mitarbeit in selbst organisierten und selbst verwalteten Zusammenschlüssen ist jedoch gestiegen. Darauf muss heute bei der Gestaltung der Ehrenämter im Interesse unseres

Gemeinwesens geachtet werden, will man nicht das Engagementpotenzial brachliegen lassen.

Die klare, zielorientierte Einstellung der Jugendlichen zu einem Ehrenamt erfordert eine besondere **Anerkennungskultur**.

So erwarten viele junge Menschen Nachweise über ihr Engagement bzw. Zeugnisse, die sie später für Ausbildungs- und berufliche Zwecke verwenden können. Es gibt noch andere Formen der Anerkennung, für die jedoch die Hilfe von Sponsoren nötig ist. So kann man ehrenamtlich Aktiven in Geschäften Preisnachlässe gewähren, auch der Besuch von Konzerten, Schwimmbädern, Museen, Theatern etc. zu ermäßigten Preisen ist möglich.

Demographischer Wandel und Ehrenamt

Eine der Hauptaufgaben wird es künftig sein, das Erfahrungswissen der Älteren zu nutzen und Senioren für ehrenamtliche Tätigkeiten zu gewinnen. Gerade die „neuen Alten“, die weitaus aktiver sind als frühere Generationen, können wertvolle Dienste leisten.

Checkliste für Helfer

- Aufgabengebiet: Was genau soll ich tun?
- Wie sind die Arbeitszeiten geregelt?
- Wie lange dauert die Einarbeitungszeit? Wer arbeitet mich ein?
- Welche Kosten werden mir erstattet?
- Welche Schulungsmöglichkeiten gibt es? Wer trägt die Kosten?
- Besteht eine Haftpflicht- und Unfallversicherung?
- Wie kann ich meine Tätigkeit wieder beenden?
- Bekomme ich einen Nachweis für meine Arbeit oder die Schulungen?

Didaktische Hinweise

Die Sendung ist für den Religionslehre- und Ethikunterricht ab der 8. Jahrgangsstufe geeignet.

Lehrplanbezüge (Bayern)

Mittelschule

Katholische Religionslehre

8. Jahrgangsstufe

8.1 Sehnsucht nach Leben – Sinn suchen

8.1.3 Sinn entdecken – was mein Leben schön macht - entdecken, dass ich für andere wichtig bin

Evangelische Religionslehre

8. Jahrgangsstufe

8.2 Suche nach Sinn - Sehnsucht nach Leben

- über Lebensstile nachdenken

8.4 Bewusster leben – Zeit haben für sich und andere

8.4.3 Mit meiner Zeit verantwortlich umgehen

- Freizeitangebote bewusst auswählen: Zeit für die Entfaltung von Fähigkeiten und Neigungen im Privat- und Berufsleben, Zeit für die Weiterentwicklung eigener Kenntnisse, Zeit für andere, Zeit für Ruhe und Entspannung

- ein ausführliches Beispiel für sinnvolle Freizeitgestaltung mit Sport, Hobby, sozialem oder kirchlichem Engagement o. Ä.

Ethik

8. Jahrgangsstufe

8.1 Im Leben einen Sinn erkennen – dem Leben Sinn geben

8.1.3 Sinn entdecken

Realschule

Katholische Religionslehre

9. Jahrgangsstufe

9.3 Sich entscheiden können: Gewissen und Verantwortung

Evangelische Religionslehre

9. Jahrgangsstufe

9.4 Meine Lebenswünsche und Ziele

- Gestaltung der Freizeit: z. B. **ehrenamtliches Engagement**

Ethik

8. Jahrgangsstufe

8.2 Verantwortung für Mensch und Umwelt

Gymnasium

Katholische Religionslehre

9. Jahrgangsstufe

9.5 Schule, Abitur, Beruf – wozu?

- Berufung und berufliche Flexibilität: eigene Stärken und die sich daraus ergebende Verantwortung (z. B. Mt 25,14-30), Kriterien für Berufswahl und -ausübung im Einklang mit christlichen Grundanliegen, z. B. sinnvoller Umgang mit Geld, Wahrhaftigkeit, Goldene Regel (Mt 7,12); ggf. Projekt zu Berufsfeldern oder **Ehrenamt**

Evangelische Religionslehre

9.4 Arbeit und Lohn, Leistungsgerechtigkeit; Arbeitslosigkeit; **Ehrenamt**

Ethik

8.1 Wege zur Sinnfindung im Alltag

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- über die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements in unserer Gesellschaft informiert werden;
- erkennen, dass Engagement für die Allgemeinheit auch von großem Nutzen für die eigene Person ist;
- nachvollziehen, dass ehrenamtliche Arbeit eigentlich etwas Selbstverständliches sein sollte.
- wissen, wie und wo man sich über mögliche Arbeitseinsätze informieren kann.

Arbeitsaufträge

Führt eine **Befragung unter Erwachsenen und unter Jugendlichen** durch und notiert die Antworten zu folgenden Fragen:

- Was fällt Ihnen spontan zum Begriff Ehrenamt ein?
- Warum arbeiten Menschen ehrenamtlich?
Nennen Sie bitte die Ihrer Meinung nach fünf wichtigsten Gründe.
- Üben Sie eine ehrenamtliche Tätigkeit aus? Wenn ja, welche? / Wenn nein, warum nicht?

Wertet die Antworten aus; vergleicht die Ergebnisse der Erwachsenenbefragung mit denen der Jugendbefragung.

Begutachtet die Internetauftritte und Plakate ausgewählter sozialer Einrichtungen/Hilfsorganisationen. Wie machen sie auf ihr Anliegen aufmerksam? Wie werben sie um Freiwillige? Von wem fühlt ihr euch angesprochen?

Welche Ehrenämter sind für Jugendliche besonders attraktiv?
(eigene Erfahrungen, Internetrecherche)

Wie könnten Anreize geschaffen werden, um freiwillige Arbeiten für Jugendliche interessant zu machen?

Die Bevölkerung in Deutschland wird immer älter.
Wie verändert der demographische Wandel die Freiwilligenarbeit?

Plant ein Projekt, das im Dienst der Allgemeinheit steht und realisiert es!

Internettipps

Da sich viele Menschen gerne ehrenamtlich betätigen würden, aber nicht über die notwendigen Informationen verfügen, wurden in zahlreichen Städten *Freiwilligenagenturen*, *Ehrenamtsbörsen*, *Nachbarschaftshilfen* und *Hilfenetzwerke* ins Leben gerufen. Das sind Vermittlungen, die potentielle Freiwillige beraten, soziale Einrichtungen vorstellen und Ansprechpartner nennen. Hier erfährt man auch, ob es Fortbildungen für ehrenamtliche Tätigkeiten gibt.

<http://www.tatendrang.de>

„Tatendrang“, 1980 gegründet, ist die „Mutter“ der deutschen Freiwilligen-Agenturen. Sie bringt Menschen, die helfen wollen, mit Organisationen zusammen, die Hilfe benötigen (Motto: „Spenden Sie Zeit statt Geld“). In der Sendung berichtet die Geschäftsführerin Monika Nitsche, wie sie Freiwillige rekrutiert. „Tatendrang“ organisiert auch den „Marktplatz gute Geschäfte München“. Hier werden Kontakte zwischen der Geschäftswelt und Hilfsorganisationen geknüpft.

<http://www.b-b-e.de/>

<http://www.engagement-macht-stark.de>

Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) ist ein Zusammenschluss verschiedener Vereine, Verbände, Initiativen und Organisationen aus den gesellschaftlichen Bereichen Staat/Kommunen, Wirtschaft/Arbeitswelt und Bürgergesellschaft.

<http://www.ehrenamt.de>

Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland

<http://www.buerger-fuer-buerger.de>

Die Gesellschaft „Bürger für Bürger“ wurde 1997 unter der Schirmherrschaft des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog gegründet. Ihr Ziel ist die Stärkung der Bürgergesellschaft zur Gestaltung und Weiterentwicklung des örtlichen und überörtlichen Gemeinwesens.